

- /8/ Ivanidze, N. M.: Semantika propozicional'nogo deontičeskogo jazyka. [1], S. 56–71.
- /9/ Ivanidze, N. M., Mčedlisvili, L. I.: Deontičeskaja logika s sil'nymi duadičeskimi operatorami. [3], S. 64–99.
- /10/ Meschi, V. Ju.: Algebraičeskij analiz modal'nych fragmentov vremennyh logik. [1], S. 113–124.
- /11/ Grigolija, R. Š.: Svobodnaja cikličeskaja algebr v ekvacional'nom klasse, sootvetstvjuščem bimodal'noj sisteme Lin T Grz. [1], S. 100–113.
- /12/ Tevzadze, D. D.: Analiz trudnosti modal'noj kvantifikacionnoj logiki. [2], S. 16–24.
- /13/ Mčedlisvili, L. N.: Minimal'naja vremennaja logika s modalizirovannymi vremennymi operatorami. [2], S. 71 bis 89.
- /14/ Bežanišvili, M. N.: Prjamoe dokazatel'stvo nerazrešimosti isčislenija predikatov pervogo porjadka. [1], S. 71–86.
- /15/ Ėsakia, L. L.: Diagonal'nye konstrukcii, formula Leba i razrežennye prostranstva Kantora. [2], S. 128–143.
- /16/ Abašidze, M. A.: O mnogoobrazii algebr Magari. [3], S. 121–134.
- /17/ Abašidze, M. A.: O nekotorych svojstvach algebr Magari. [2], S. 111–127.
- /18/ Grigolija, R. Š.: Svobodnye algebry Magari s konečnym čislom obrazujuščich. [3], S. 135–148.
- /19/ Mikeladze, Z. N.: Kantovskij metod rešenija matematičeskich antinomij i matematičeskij intuicionizm. [3], S. 5 bis 32.
- /20/ Bežanišvili, M. N.: O vajsbergovom opredelenii ponjatija tezisa p-ogo porjadka. [2], S. 54–70.
- /21/ Ėsakia, L. L.: Semantičeskij analiz bimodal'nych (vremennyh) logičeskich sistem. [1], S. 87–99.
- /22/ Grigolija, R. Š.: Proektivnye algebry s soprijažennymi zamkanijami. Proektivnye algebry Skolema. [2], S. 103 bis 110.
- /23/ Meschi, V. Ju.: Mnogoobrazie algebr Chejtinga s reguljarnoj involuciej. [2], S. 90–102.
- /24/ Bežanišvili, M. N.: Ob operacionnom ponimanii logičeskich svjazok. [3], S. 33–63.
- /25/ Asanidze, G. Z.: O dialogičeskom obosnovanii logiki. [2], S. 36–53.

Kacha Kazitadse

Die Rolle der Arbeiten von I. Kant und J. B. Schad bei der Herausbildung der Weltanschauung von S. Dodashwili

Als georgischer Philosoph und als Persönlichkeit des gesellschaftlichen Lebens hinterließ Solomon Dodashwili (1805–1836) eine unauslöschliche Spur im geistigen Leben Georgiens der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er war eine vielseitig gebildete Persönlichkeit. Unter den georgischen Persönlichkeiten der Neuzeit war er der erste, der in Rußland (Petersburg) Hochschulbildung erlangte. S. Dodashwili stand am Beginn zahlreicher Zweige der georgischen Gesellschaftswissenschaften (Philosophie, Journalistik, Literaturkritik u. a.). Hervorzuheben ist, daß zu seinen Schülern der bedeutendste Vertreter der georgischen Romantik, Nikolos Baratschwili, zählte.

Auf die Herausbildung von S. Dodashwilis Weltanschauung übte der klassische deutsche Idealismus großen Einfluß aus. Damit ist auch die Tatsache zu erklären, daß die Mehrzahl der Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts S. Dodashwili für einen Kantianer hielt, obwohl es nicht Gegenstand einer speziellen Untersuchung war zu ergründen, welche Arbeiten Kants S. Dodashwili kannte und welche ihn beeinflusste. Es war nicht einmal genau ermittelt, ob S. Dodashwili die deutsche Sprache beherrschte.

Bislang steht nur fest, daß S. Dodashwili die lateinisch abgefaßte Arbeit „Logicam puram et applicatam complectens“ des in Charkow wirkenden Jenaer Philosophen J. B. Schad, eines Vertreters des klassischen deutschen Idealismus, zweifelsfrei kannte. Dies ergab die vergleichende Analyse der Arbeiten von S. Dodashwili und J. B. Schad, die seinerzeit von Schalwa Nuzubidse vorgenommen worden war.^{/1/}

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, folgende Thesen

zu belegen: 1. Außer der genannten Arbeit von J. B. Schad stand S. Dodashwili I. Kants Arbeit „Logik, Ein Handbuch zu Vorlesungen“ zur Verfügung, deren Original er nutzte (denn die erste russische Übersetzung dieser Kantschen Arbeit erschien erst 1915); 2. Trotz des unbestreitbaren Einflusses, den I. Kant auf S. Dodashwili ausübte, ist er nicht als orthodoxer Anhänger Kants zu betrachten; 3. Für S. Dodashwili ist eine unabhängige Position und ein kritisches Herangehen an jede Autorität kennzeichnend, in diesem Falle an I. Kant und J. B. Schad.

Beginnen wir mit Dodashwilis Auffassung vom Verstand und vergleichen wir sie mit Kants Ansicht.

Die von S. Dodashwili formulierte Definition des Verstands ist der von I. Kant vorgetragenen Bestimmung fast analog.

I. Kant

„... so ist der Verstand das Vermögen zu denken, d. h. die Vorstellungen der Sinne unter Regeln zu bringen.“^{/2/}

S. Dodashwili

„... Verstand ist nichts anderes als die Fähigkeit, alles auf besondere Regeln und Gesetze zu bringen...“^{/3/}

Beide Denker erkennen eine gewisse Autonomie des Verstandes an und sehen davon herrührende Probleme:

I. Kant

„Es fragt sich also, da der Verstand die Quelle der Regeln ist, nach welchen Regeln er selber verfähre?“

Denn es leidet gar keinen Zweifel: wir können nicht denken oder unsern Verstand nicht anders gebrauchen als nach gewissen Regeln.“^{/4/}

S. Dodashwili

„Aber es ist zu fragen: Wie und nach welchen Regeln kann sich der Verstand selbst erkennen, wenn er selbst die Quelle jegli-

cher Regeln ist. Wir können nicht anders denken als nach bestimmten Gesetzen...“/5/

Gleichartig begreifen I. Kant und S. Dodaschwili den Gegenstand der Logik, ihre Grenzen und Funktion:

I. Kant

„Diese Wissenschaft von den nothwendigen Gesetzen des Verstandes und der Vernunft überhaupt oder, welches einerlei ist, von der bloßen Form des Denkens überhaupt, nennen wir nun Logik.“/6/

„Als eine Wissenschaft, die auf alles Denken überhaupt geht, unangesehen der Objecte als der Materie des Denkens ist die Logik

1) als Grundlage zu allen andern Wissenschaften und als die Propädeutik alles Verstandesgebrauchs anzusehen. Sie kann aber auch...

2) kein Organon der Wissenschaften sein.“/7/

S. Dodaschwili

„Diese Wissenschaft nicht von Dingen, sondern von der Art zu denken, die Wissenschaft des Verstandes ... nennt man Logik.“/8/

„Die Logik vernachlässigt das Material des Denkens und beinhaltet nur die Form des Verstandes, entsprechend ist sie nicht das Organon der Erkenntnis.“/9/

„Wie eine Plastik ist sie die Propädeutik (Einführung) aller andern Wissenschaften.“/10/

Da die Logik vom Material des Denkens absieht und nur dessen Form beinhaltet, kann sie nicht zum Instrument der Wahrheitsfindung werden. Trotzdem teilt S. Dodaschwili die Ansicht, daß die Logik hochwertig ist, weil es mit ihrer Hilfe möglich ist, schon ermitteltes Wissen systematisch zu ordnen. Daher ist die Logik die Architektonik, nur auf ihr läßt sich ein festes System aufbauen. Danach gibt S. Dodaschwili eine Wertung der Logik, die der von I. Kant identisch ist.

I. Kant

„Wir können daher jede Wissenschaft eine praktische Logik nennen; denn in jeder müssen wir eine Form des Denkens haben.“/11/

S. Dodaschwili

„Daher kann jede Wissenschaft in gewissem Sinne eine praktische Logik genannt werden.“/12/

Jede Konzeption über das Wesen der Logik muß unbedingt auf die Frage nach der Quelle der logischen Gesetze antworten, d. h. darauf, ob die Gesetze der Logik ihrer Natur nach induktiv oder aus einer anderen Quelle herzuleiten sind. S. Dodaschwili vertritt (ebenso wie I. Kant) entschieden den zweiten Standpunkt. Er schreibt: „Eine nur auf die Erfahrung beschränkte Logik wäre Kant zufolge genauso sinnlos wie eine nur auf Erfahrung beruhende Philosophie der Moral.“/13/ Diese Stelle aus der „Logik“ S. Dodaschwilis weist darauf hin, daß der Verfasser die betreffende Arbeit I. Kants kannte und dessen Ansicht teilte: „Einige Logiker setzen zwar in der Logik psychologische Principien voraus. Dergleichen Principien aber in die Logik zu bringen, ist eben so ungereimt als Moral vom Leben herzunehmen.“/14/ Um den unzweifelhaften Einfluß I. Kants auf S. Dodaschwili bezüglich der Quellen der Logikgesetze noch stärker zu verdeutlichen, führen wir entsprechende Stellen aus den Werken dieser beiden Denker an.

I. Kant

„Nähmen wir die Principien aus der Psychologie, d. h. aus den Beobachtungen über unsern Verstand, so würden wir bloß sehen, wie das Denken vor sich geht... Wir wollen in der Logik nicht wissen: wie der Verstand ist und denkt und wie er bisher im Denken verfahren ist, sondern wie er im Denken verfahren sollte.“/15/

S. Dodaschwili

„Wollte jemand die Wissenschaft vom Denken nur auf Beobachtungen gründen, so gäbe seine Logik, und selbst dies nur unbefriedigend, Antwort auf eine Frage: Wie denkt man überhaupt? Er würde auch nicht im mindesten die bedeutende und würdige Aufgabe der Weisheitsliebe lösen — wie wir denken müssen.“/16/

Unter Kants Einfluß steht S. Dodaschwili unstrittig auch in der Einschätzung einer ganzen Reihe von Vertretern der Philosophie. Zum Beispiel

I. Kant

„Der erste und größte Naturforscher war Baco von Verulam. Er betrat bei seinen Untersuchungen den Weg der Erfahrung und machte auf die Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit der Beobachtungen und Versuche zur Entdeckung der Wahrheit aufmerksam.“/17/

„Malebranche und Locke haben keine eigentliche Logik abgehandelt, da sie auch vom Inhalte der Erkenntniß und vom Ursprung der Begriffe handeln.“/18/

S. Dodaschwili

„Er (Baco von Verulam) hat als erster seit dem Mittelalter gezeigt, daß die gesamte menschliche Erkenntnis im Studium der Dinge der Umwelt besteht.“/19/

„Malebranche und Locke haben keine speziellen, der Logik gewidmeten Arbeiten hinterlassen, obwohl letzterer mit der Begriffstheorie der Logik einen bedeutenden Dienst geleistet hat.“/20/

Daß S. Dodaschwili Kants „Logik“ gut kannte, geht auch aus der zu seinen Lebzeiten unveröffentlichten Arbeit „Logische Methodologie“ hervor. Diese Arbeit wurde erstmals 1955 im Band IV der Arbeiten des Instituts für Philosophie der Akademie der Wissenschaften Georgiens mit einer Einführung von T. Kukawa in russischer Sprache gedruckt. S. Dodaschwili unterscheidet in dieser Arbeit zwischen rhapsodischer und systematischer Erkenntnis. Erstere ist fragmentarisch, bruchstückhaft und entbehrt der Harmonie, während letztere ganzheitlich, einheitlich und einem Prinzip unterworfen ist, was ein Widerhall der entsprechenden Stelle aus Kants „Logik“ darstellt.

I. Kant

„Alle Erkenntnisse stehen unter einander in einer gewissen natürlichen Verknüpfung. Sieht man nun bei dem Bestreben nach Erweiterung der Erkenntnisse nicht auf diesen ihren Zusammenhang: so wird aus allem Vielwissen doch weiter nichts als bloße Rhapsodie. Macht man sich aber eine Hauptwissenschaft zum Zweck... so bringt man in sein Wissen einen gewissen systematischen Character.“/21/

S. Dodaschwili

„Dem System stehen die bruchstückhaften Erkenntnisse entgegen, in denen keine Einheit, keine Harmonie besteht, weswegen sie auch rhapsodische Erkenntnisse genannt werden. Solche Erkenntnisse dagegen, die ein System darstellen, werden systematische Erkenntnisse genannt.“/22/

S. Dodaschwili erkennt in ihrer Gesamtheit jene Erkenntnisstufen an, die in I. Kants „Logik“ unterschieden sind:

I. Kant

„Der erste Grad der Erkenntniß ist: sich etwas vorstellen;

Der zweite: sich mit Bewußtsein etwas vorstellen oder wahrnehmen (percipere);

Der dritte: etwas kennen (noscere) oder sich etwas in der Vergleichung mit andern Dingen vorstellen sowohl der Einerleiheit als der Verschiedenheit nach;

Der vierte: mit Bewußtsein etwas kennen, d. h. erkennen (cognoscere)...

Der fünfte: etwas verstehen (intelligere)...

Der sechste: etwas durch die Vernunft erkennen oder einsehen (perspicere)...

Der siebente endlich: etwas begreifen (comprehendere) .../23/

S. Dodaschwili

„1. Repraesentare, wenn ich mir etwas unbewußt vorstelle.

2. Percipere, wenn ich mir etwas bewußt vorstelle: mir Unklares klar mache.

3. Noscere, wenn ich ein Ding nicht nur kenne, sondern es auch unterscheide, dadurch daß ich es mit anderen vergleiche.

4. Cognoscere, Erkennen, wofür bereits Vernunft notwendig ist.

5. Intelligere steht noch höher als cognoscere.

6. Perspicere, Erkennen, das auf der Grundlage einer Wissenschaft beruht.

7. Comprehendere (an dieser Stelle findet sich in S. Dodaschwilis Werk ein Schreibfehler, es steht da: omprehendere) — die höchste Stufe.“/24/

Unter dem Einfluß von I. Kant unterscheidet S. Dodaschwili auch Ebenen der Vollkommenheit der Erkenntnis:

I. Kant

„Ein Erkenntniß ist vollkommen 1) der Quantität nach, wenn es allgemein ist; 2) der Qualität nach, wenn es deutlich ist; 3) der Relation nach, wenn es wahr ist, und endlich 4) der Modalität nach, wenn es gewiß ist.“/25/

„Die Größe der Erkenntniß kann in einem zwiefachen Verstande genommen werden, entweder als extensive oder als intensive Größe. Die erstere bezieht sich auf den Umfang der Erkenntniß...“/26/

„Die erste Stufe der Vollkommenheit unsers Erkenntnisses der Qualität nach ist also die Klarheit desselben.“/27/

S. Dodaschwili

„Erkenntnisse können hinsichtlich Quantität, Qualität, Relation und Modalität vollkommen sein.

1. Die Quantität der Erkenntnisse ist zwiegestaltig: Im ersten Fall ist die Vollkommenheit der Erkenntnisse umso höher, je größer die Anzahl der Dinge ist, über die sie sich erstrecken.“/28/

Und schließlich wertet S. Dodaschwili Meinen, Glauben, Wissen und Vorurteil wie I. Kant./29/

I. Kant

„1) Meinen. Das Meinen oder das Fürwahrhalten aus einem Erkenntnißgrunde, der weder subjectiv noch objectiv hinreichend ist...“/30/

„2) Glauben. Das Glauben oder das Fürwahrhalten aus einem Grunde, der zwar objectiv unzureichend, aber subjectiv zureichend ist, ...“/31/

„3) Wissen. Das Fürwahrhalten aus einem Erkenntnißgrunde, der sowohl objectiv als subjectiv zureichend ist, ...“/32/

„Vorurtheile sind vorläufige Urtheile, in so fern sie als Grundsätze angenommen werden.“/33/

S. Dodaschwili

„Dafürhalten oder Meinen bedeutet, als Wahrheit anzunehmen, wobei ich weiß, daß meine Grundlage weder für mich noch für einen anderen hinreichend ist. Glauben bedeutet, etwas als Wahrheit mit nur für mich, nicht aber für alle ausreichenden Merkmalen anzunehmen.“/34/

„Wissen bedeutet, etwas als Wahrheit anzunehmen, das sowohl für mich als auch für alle hinreichende Merkmale besitzt.“/35/

„Vorurteil ist ein falsches Urteilen, das wir als Wahrheit annehmen und zur Grundlage machen.“/36/

Es ließen sich noch mehr derartiger Parallelen anführen. Aber wir denken, daß auch das verglichene Material ausweist, daß S. Dodaschwili das Original von I. Kants „Logik“ kannte und benutzte, was die schon 1897 von S. Tschitschinadse geäußerte Überlegung bestätigt, daß S. Dodaschwili die deutsche Sprache kannte und I. Kants Philosophie (und möglicherweise auch die

G. W. F. Hegels) im Original kannte./37/ Das bedeutet keineswegs, daß die verbreitete Ansicht richtig wäre, S. Dodaschwili sei Kantianer gewesen. Bei der Einschätzung des philosophischen Credos von S. Dodaschwili sind folgende Faktoren zu berücksichtigen: 1. S. Dodaschwili verneint die Nichterkennbarkeit des an sich Bestehenden, was aus folgendem deutlich wird: Als S. Dodaschwili einerseits Verstand und Vernunft und andererseits ihnen entsprechende Erscheinungen und Dinge an sich (in S. Dodaschwilis Terminologie „sama ... sušnost' veščej“) voneinander unterscheidet, erklärt er, der Gegenstand der Vernunft sei ideell, unsichtbar und verstandesmäßig./38/ Das aber ist für I. Kant unannehmbar, denn er vertritt den Standpunkt, daß es über das an sich Bestehende nicht möglich ist zu sagen, ob es materiell oder ideell ist. 2. I. Kant zufolge resultiert unsere Erkenntnis aus zwei völlig gleichwertigen Grundlagen: aus den Formen der Betrachtung und aus den Kategorien. Dank der ersteren bietet sich uns das Ding an, mit den anderen aber begreifen wir es. S. Dodaschwili dagegen fordert die Ableitung der Betrachtungsformen von der Vernunft und erkennt daher auch den Dualismus von Betrachtung und Denken nicht an./39/ 3. S. Dodaschwili unterscheidet radikaler als I. Kant zwischen Verstand und Vernunft. Für ihn ist I. Kants Ansicht unannehmbar, die Logik sei „eine Wissenschaft des richtigen Verstandes- und Vernunftgebrauchs überhaupt.“/40/ S. Dodaschwili zufolge ist „der Verstand nicht Vernunft, die Logik (die Wissenschaft vom Verstand — K. K.) ist keine Metaphysik“ (Wissenschaft von der Vernunft — K. K.)./41/ Doch ein Denker, der die Nichterkennbarkeit des an sich Bestehenden sowie den Dualismus von Denken und Betrachten nicht anerkennt und erklärt, was für den Verstand unerkennbar sei, sei für die Vernunft erkennbar, kann nicht als Kantianer, d. h. als orthodoxer Anhänger I. Kants gelten.

Die zweite fremdsprachige Quelle von S. Dodaschwilis Philosophie stellt eine in lateinischer Sprache verfaßte „Logik“ dar, die 1812 in Charkow veröffentlicht wurde. Ihr Verfasser, der Jenaer Professor und Nachfolger Fichtes auf dessen Lehrstuhl an derselben Universität Johann Baptist Schad, kam 1804 auf Einladung der russischen Regierung und Goethes Empfehlung nach Rußland und wurde an der neugegründeten Charkower Universität zum Professor für Moral- und Politikwissenschaften berufen. In Rußland gab er außer der „Logik“ im Jahre 1816 das „Naturrecht“ heraus, hielt mehrere Vorlesungszyklen und trat mehrmals mit öffentlichen Vorträgen auf (alle in lateinischer Sprache). Aufgrund einer Verleumdung seitens eines anderen Professors der Charkower Universität, Degurow, und seiner ausgesprochen progressiven Anschauungen wurde J. B. Schad Ende 1816 aus Rußland ausgewiesen. Nach Wirken in verschiedenen Städten Deutschlands ließ er sich in Jena nieder, wo er 1834 starb.

Auf die Beziehung zwischen J. B. Schad und S. Dodaschwili wies erstmals der Archimandrit Gabriel (Wosnenskiij) in seiner „Geschichte der Philosophie“ (1840) hin. Später erforschte diese Frage speziell Schalwa Nuzubidse/42/, der durch die Analyse paralleler Texte aus den Arbeiten von J. B. Schad und S. Dodaschwili zu dem Schluß gelangte, daß es „...für die spezielle Frage — woher S. Dodaschwili den Plan der dialektischen Bearbeitung der ‚Logik‘ nahm — unmöglich ist, J. Schad außer acht zu lassen.“/43/ Außer mit den von Schalwa Nuzubidse festgestellten Parallelen werden wir auch in an-

derer Hinsicht zu beweisen versuchen, daß J. B. Schads „Logik“ eine der Quellen von S. Dodaschwili's Werk war.

1. J. B. Schad unterscheidet zwei Fähigkeiten der menschlichen Erkenntnis, Verstand und Vernunft. Mit dem ersteren kann die Welt so erfaßt werden, wie sie sich den Gefühlen zu erkennen gibt, mit der zweiten so, wie sie an sich ist. Die Theorie des Verstandes ist die Logik, die der Vernunft die Metaphysik.^{/44/} Auch S. Dodaschwili unterscheidet voneinander die Dinge, wie sie sich uns in der Erfahrung geben, und das Wesen der Dinge selbst. Er schreibt, daß der Verstand nur durch die Erfahrung beschränkt ist^{/45/}, und „die Erscheinungen bilden nicht das Wesen der Dinge, der Verstand ist nicht Vernunft, die Logik keine Methaphysik.“^{/46/} Seiner Ansicht nach ist die Logik die Lehre von den Erscheinungen, die Erscheinungen aber sind mit dem identisch, was uns in den Gefühlen und in der Erfahrung gegeben ist.^{/47/} Daher versteht S. Dodaschwili ähnlich wie J. Schad: a) das Wesen von Verstand und Vernunft, b) ihre Grenzen, c) den Gegenstand der Logik, d) das Verhältnis von Logik und Methaphysik.

2. Unter dem Einfluß von Schelling fordert J. B. Schad, daß Begriff und Idee prinzipiell zu unterscheiden seien. Ersterer gehört dem Verstand und entsprechend der Sphäre der Logik an, letztere der Vernunft und entsprechend der Sphäre der Methaphysik.^{/48/} Dieselbe Teilung verlangt auch S. Dodaschwili. Er schreibt:

„Also unterscheidet sich der Begriff ... von der Idee dadurch, daß ersterer ein Produkt des Verstandes ist, während die Idee der Vernunft angehört. Der Begriff stellt das Ding so dar, wie es den Gefühlen erscheint, die Idee dagegen berührt deren einzige Möglichkeit. Der Begriff gehört der Sphäre der Erfahrung an ... die Idee dagegen ist das Ergebnis der höchsten Tätigkeit der Vernunft.“^{/49/}

3. Nach Ansicht von J. B. Schad „unterscheidet sich der Akt des Urteilens nicht vom Akt des Folgerns; ebenso unterscheidet sich der Akt der Begriffsbildung (actus concipiendi) nicht vom Urteilen und Folgern.“^{/50/} Auch nach Ansicht von S. Dodaschwili, „... besteht zwischen Begriff und Urteil kein wesentlicher Unterschied ...“^{/51/}, und „die Folgerung ist nichts anderes als ein entwickelteres Urteil ...“

4. J. B. Schad zufolge entdeckt unser Geist durch Beobachtung an sich selbst in sich selbst Substanz und Veränderungen, die in ihr vonstatten gehen.^{/52/} Auch in dieser Frage steht S. Dodaschwili auf ähnlicher Position: „... Unser Geist bleibt trotz der Gedanken und Empfindungen Geist.“^{/53/}

5. Die Dissertationsschrift von Greenwich, einem Schüler J. B. Schads, die manche Wissenschaftler als Plagiat von Schads Werk betrachten^{/54/}, hat S. Dodaschwili bei seinem Aufenthalt in Charkow offenbar ebenfalls kennengelernt. In dieser Dissertation ist der Gedanke formuliert, daß man in der Welt des Verstandes ständig auf gegensätzliche und einander widersprechende Dinge stößt, die der Verstand nur formal vereint, beispielsweise vereint er die materielle und die ideelle Welt zu einer Welt, obgleich diese Vereinigung formal ist.^{/55/} Einem ähnlichen Gedanken begegnet man auch in S. Dodaschwili's „Logik“: „Damit sich der Verstand die Dinge vorstellen kann, muß er eines von ihnen den anderen gegenüberstellen und danach diese gegenübergestellten vereinigen, obwohl formal ...“^{/56/}

6. J. B. Schad und S. Dodaschwili führen die Deduktion der Kategorien in ähnlicher Weise durch.^{/57/}

7. In Anlehnung an Fichte können nach Ansicht von J. B. Schad Zeit und Raum nur im Ergebnis der absolut produktiven Tätigkeit unserer Vernunft entstehen.^{/58/} Gleicher Meinung ist S. Dodaschwili, wenn er schreibt: „Ihre (der Zeit und des Raumes — K. K.) Immerwährendheit und Notwendigkeit zeigt deutlich ihren Ursprung von der Vernunft.“^{/59/}

Trotz des außer Zweifel stehenden Einflusses, den J. B. Schad auf S. Dodaschwili ausübte, ist letzterer kein blinder Anhänger Schads, denn in einigen prinzipiellen Fragen weicht er von ihm ab. Diese Fragen betreffen unter anderem folgendes:

1. S. Dodaschwili's „Logik“ hat in einigen bedeutenden Fragen eine ganz andere Struktur als das Werk J. B. Schads. Beispielsweise sind bei Schad Urteil und Begriff in einer Abteilung untergebracht, bei S. Dodaschwili dagegen in verschiedenen Abteilungen. Bei J. B. Schad gibt es keinen Teil, der dem IV. Kapitel der „Logik“ von S. Dodaschwili analog wäre. Bei ihm findet sich überhaupt keine speziell geordnete Übersicht der Kategorien, wie das auf den Seiten 55-56 der ersten Ausgabe von S. Dodaschwili's Werk der Fall ist. Im Unterschied zu dem georgischen Philosophen untersucht J. B. Schad die Kategorien bis zu den Gesetzen des Denkens, bis zum Urteil und zum Begriff.

2. Dodaschwili zufolge ist das erste Gesetz, das unser Geist ermittelt, der Grundsatz des Widerspruchs, das zweite der Grundsatz vom ausgeschlossenen Dritten, das dritte der Grundsatz von der Identität und das vierte der Grundsatz von der hinreichenden Grundlage.^{/60/} Bei J. B. Schad ist die Reihenfolge der Ermittlung dieser Gesetze eine andere: 1. Prinzip (Grundsatz) des Widerspruchs, 2. Grundsatz der Identität, 3. Grundsatz der hinreichenden Grundlage und 4. Grundsatz des ausgeschlossenen Dritten.^{/61/}

3. S. Dodaschwili teilt zwar die (auf Fichte zurückgehende) Ansicht J. B. Schads, daß Zeit und Raum Ergebnis der Produktivität der Vernunft sind, aber er betrachtet sie nicht als Ideen, sondern als ständige Formen der Darstellung.^{/62/}

4. J. B. Schad kritisierte I. Kant wegen der Einbeziehung der Modalitätsgruppe in die Übersicht der Kategorien. Da die ersten drei Gruppen der Kategorien eine Beziehung zwischen den Dingen selbst ausdrücken und die vierte die Beziehung der Dinge zu unserer Erkenntnis, gehören die ersten drei Gruppen zur Sphäre des Objektiven, die Modalität dagegen zur Beziehung des Subjektiven zum Objekt. Nach Ansicht von J. B. Schad ist die Modalität aus der Übersicht der Kategorien zu entfernen, und dies um so mehr, als ihre Existenz in der Übersicht auch das Prinzip der Triadenhaftigkeit durchbricht.^{/63/} In dieser prinzipiellen Frage stimmt S. Dodaschwili nicht mit J. B. Schad überein und bleibt auf Kants Seite. Seiner Meinung nach ist die Modalität ebenso in die Kategorienübersicht einzubeziehen wie die anderen Gruppen. Was die Beseitigung der Durchbrechung des Prinzips der Triadenhaftigkeit betrifft, so bewerkstelligt S. Dodaschwili dies nicht wie J. B. Schad durch Ablehnung der Modalität, sondern dadurch, daß er die in Kants Übersicht vertretenen Beziehungs- und Modalitätsgruppen zu einer neuen Gruppe vereint, deren eine Untergruppe die Beziehung der Dinge untereinander bildet (I. Kants Beziehungsgruppe), während die andere Untergruppe die Beziehung der Dinge zu unserer Vernunft bildet (I. Kants Modalitätsgruppe).^{/64/}

5. In unterschiedlicher Weise werten beide Denker

den Übergang vom Urteil zur Folgerung. Nach Ansicht von J. B. Schad geht das Urteil in die Folgerung über, wenn man einen Mittlerterminus explizit anerkennt oder klar ausspricht./65/ S. Dodaschwili zufolge ist dieser Übergang die Verknüpfung zweier Begriffe im Urteil miteinander über einen dritten./66/

Die angeführten Unterschiede (sowohl zu I. Kant als

auch zu J. B. Schad) weisen S. Dodaschwili als kritischen Denker aus, der imstande ist, zu jeder beliebigen Autorität eine unabhängige Position einzunehmen. Die Tatsache aber, daß S. Dodaschwili die deutsche Sprache kannte, eröffnet einer speziellen Untersuchung über das Verhältnis des georgischen Philosophen zu Fichte, Schelling und Hegel weite Horizonte.

Literatur

- 1 Nucubize, Š.: kartuli pilosopiis istoria. Bd. II, Tbilisi 1968, S. 515-522.
- 2 Kant, I.: Logik, Ein Handbuch zu Vorlesungen. In: Kant's gesammelte Schriften. Herausgegeben von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Bd. IX, Erste Abtheilung: Werke, Neunter Band, Berlin und Leipzig 1923, S. 11.
- 3 Dodaev-Magarskij, S.: Kurs Filosofii, Čast' pervaja, Logika. Sanktpeterburg, v Tipografii Al. Smirdina, 1827, S. 3.
- 4 Kant, I.: op. cit., S. 12.
- 5 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 5.
- 6 Kant, I.: op. cit., S. 13.
- 7 Kant, I.: op. cit., S. 13.
- 8 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 5.
- 9 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 8.
- 10 Ebenda, S. 8.
- 11 Kant, I.: op. cit., S. 17-18.
- 12 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 8.
- 13 Ebenda, S. 9.
- 14 Kant, I.: op. cit., S. 14.
- 15 Ebenda, S. 14.
- 16 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 9.
- 17 Kant, I.: op. cit., S. 32.
- 18 Ebenda, S. 21.
- 19 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 17.
- 20 Ebenda, S. 18.
- 21 Kant, I.: op. cit., S. 48.
- 22 Dodašvili, S.: Txzulebani, Tbilisi 1961, S. 315.
- 23 Kant, I.: op. cit., S. 64-65.
- 24 Dodašvili, S.: op. cit., S. 316.
- 25 Kant, I.: op. cit., S. 38.
- 26 Ebenda, S. 40.
- 27 Ebenda, S. 61.
- 28 Dodašvili, S.: op. cit., S. 316.
- 29 Ebenda, S. 317.
- 30 Kant, I.: op. cit., S. 66.
- 31 Ebenda, S. 67.
- 32 Ebenda, S. 70.
- 33 Ebenda, S. 75.
- 34 Dodašvili, S.: op. cit., S. 321.
- 35 Ebenda, S. 321.
- 36 Ebenda, S. 322.
- 37 Čiçinaze, Z.: Solomon Dodašvili. Tbilisi 1897, S. 14.
- 38 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 7, 23.
- 39 Ebenda, S. 54-55.
- 40 Kant, I.: op. cit., S. 16.
- 41 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 7.
- 42 Nucubize, Š.: op. cit., S. 515-522.
- 43 Ebenda, S. 515.
- 44 Schad, I.: Logicam puram et applicatam complectens. Charkoviae, Typis Universitatis 1812, S. 3-4; Zelenogorskij, F. A.: I. Šad. In: Voprosi filosofii i psichologii, kn. 30, 1895, S. 575-576.
- 45 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 7.
- 46 Ebenda, S. 7.
- 47 Ebenda, S. 6-7.
- 48 Zelenogorskij, F. A.: I. Šad-... kn. 30, S. 578.
- 49 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 53-54.
- 50 Zelenogorskij, F. A.: I. Šad-... kn. 30, S. 579.
- 51 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 54.
- 52 Zelenogorskij, F. A.: I. Šad-... kn. 30, S. 576.
- 53 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 29.
- 54 Zelenogorskij, F. A.: I. Šad. In: Voprosi filosofii i psichologii, kn. 27, 1895, S. 163.
- 55 Ebenda, S. 166.
- 56 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 53.
- 57 Ebenda, S. 35-38; Zelenogorskij, F. A.: I. Šad-... kn. 30, S. 582-583.
- 58 Zelenogorskij, F. A.: I. Šad-... kn. 30, S. 584.
- 59 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 55.
- 60 Ebenda, S. 28-30.
- 61 Schad, I.: op. cit., S. 177-180.
- 62 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 54.
- 63 Zelenogorskij, F. A.: I. Šad-... kn. 30, S. 582.
- 64 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 55-56.
- 65 Zelenogorskij, F. A.: I. Šad-... kn. 30, S. 579.
- 66 Dodaev-Magarskij, S.: op. cit., S. 67.